

# Laibacher Zeitung.

Nr. 281.

Freitag am 7. Dezember

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsblätter“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amthlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. November d. J. dem Universitätsbibliothekar und Direktor der philosophischen Fakultät zu Pavia, Doktor der Rechte Johann Maria Bussedi, in Anerkennung seiner langjährigen treuen und aufopfernden Dienstleistung in verschiedenen Zweigen des öffentlichen Unterrichtes, den Titel und Rang eines k. k. Statthaltererrathes, mit Rücksicht der Taxen, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. November d. J. den bisherigen provisorischen Direktor des Gymnasiums zu Stanislawow, Johann Platoski, zum wirklichen Direktor desselben Gymnasiums allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat den bisherigen Supplenten an der k. k. Unter-Realsschule in Troppau, Adolf Hanke, zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern, im Einverständnisse mit dem k. k. Ministerium des Handels vom 29. November 1855,

giltig für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze und des lombardisch-venetianischen Königreiches, betreffend die Einführung des k. k. Reichs-Adlers als allgemeinen Verifizirungszeichens bei den Zimentirungs-Itemern.

In Folge Allerhöchster Entschliessung vom 3ten November 1855, wird verordnet, daß sich die Zimentirungsanstalten als allgemeinen Verifizirungszeichens

des k. k. Reichs-Adlers mit Beisehung der ersten Anfangsbuchstaben des Ortes, wo das Zimentirungsamt seinen Sitz hat, zu bedienen haben.

Freih. v. Bach m. p. Ritter v. Loggenburg m. p.

## Nichtamthlicher Theil.

Laibach, am 7. Dezember.

Die „Wiener Ztg.“ bringt die Fortsetzung des Verzeichnisses der den österreichischen Staatsangehörigen bei der Pariser Ausstellung zuerkannten Auszeichnungen.

Die „Medaille erster Klasse“ erhielten die krainischen Exponenten:

- Die k. k. Bergwerks-Verwaltung in Idria (in Klasse I.)
- Herrn Baron Zois' Witwe in Zauerburg (in Klasse I., dann wieder in Klasse XV.)
- Herrn Arnstein & Eskeles (Zuckerraffinerie) in Laibach (in Klasse XI.)

Die weiteren Fortsetzungen werden wir unverweilt mittheilen, sobald sie uns zugekommen sein werden.

## Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Ein Lagerkorrespondent des „Herald“ gibt nachstehende Beschreibung des jetzigen Zustandes der Ruinen von Sebastopol:

„Zu den Ursachen, welche die Russen veranlassen, fast fortwährend den Tag über auf den in der Gewalt der Allirten befindlichen Theil von Sebastopol zu feuern, muß auch das Kommen und Gehen der Regimenter gezählt werden, die regelmäßig nach einander kommen, um Häuser zu demoliren und Karren und Maulthiere mit Brettern, Schindeln und Trümmern aller Art zu belasten und wegzuführen, mit einem Worte, um Alles wegzubringen, was nur Holz

genannt werden kann. Einige führen auch Ziegel, Mauerwerk und eiserne Gegenstände weg, neun Zehntel der Häuser Sebastopols sind bereits gänzlich demolirt. Die Dächer sind abgerissen, Fenster und Thüren weggenommen, Mauern umgestürzt worden. Ein Soldat hat ein unter den Dieben eines Zimmers verstecktes Heiligenbild gefunden, das er für nicht weniger als 20 Pf. St. zum Verkaufe anbietet. Den Besuchern der Stadt ist das Plündern untersagt; es war nur einige Tage lang nach der Räumung der Stadt gestattet; jetzt weist das Geniecorps den Regimentern, Detachements und Individuen gewisse Gassen, Gassenheile oder Häuser an, die von einer Schilddwache überwacht werden, damit kein Anderer sich der angewiesenen Gegenstände bemächtigt. Ein Haus, das früher als Mädchenpensionat benützt worden war, ist noch das besterhaltene in der ganzen Stadt; es hat Aehnlichkeit mit einer Kirche und nicht gelitten, und ist dem Polizeichef zugewiesen worden.

Einige hochgestellte Offiziere haben es nicht so gut getroffen und mehrere derselben haben sogar ihre Fenster vermauern lassen, um sich vor Kugeln und Bomben zu schützen; ein des Abends durch ein Fenster fallender Lichtschimmer genügt, um eine Kugel anzulocken.

Das fortwährende Schießen hält übrigens die Franzosen nicht ab, Kaffeehäuser zu besuchen und daselbst zu verweilen; sonst ist die vorzüglichste Unterhaltung die Militärmusik, die jeden Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr spielt; außer den Kaffeehäusern hat man auch noch Restaurants, die fast alle in der sogenannten Promenadegasse sich befinden. Diese ist breit, in der Richtung von Nord nach Süd über eine Viertelstunde lang und liegt im Schußbereich der russischen Kanonen. Für die Seeleute der Allirten gibt es noch Beschäftigung auf der Rhede von Sebastopol; in der Nähe des nördlichen Gestades ist ein Linienschiff beinahe noch flott; neben ihm liegt ein ge-

## Feuilleton.

### Aus dem Wanderbuch eines Naturforschers in Central-Amerika. \*)

II. Romadenleben. Die tropische Luft. Meteorische Erscheinungen.

M. W. Das Leben des Naturforschers im tropischen Urwalde ist oft schon der Gegenstand von Skizzen gewesen, welche seine Genüsse und Freuden, seine Plagen und Gefahren mit den großartigen Naturerscheinungen schildern, die ihm auf seinen Wanderzügen begegneten.

Der Stoff ist jedoch von solcher Reichhaltigkeit, daß selbst das umfassendste Beobachterauge ihn nicht in allen Einzelheiten zu überschauen, daß die Meisterhand des geistreichsten Darstellers ihn nicht völlig zu beherrschen vermöchte. Um alle beklagenswerthen Gegenstände, die sich hier im Luftkreise wie auf der Erde dem forschenden Blick darbieten: die meteorischen Prozesse und die großen und kleinen Geheimnisse in der organischen Welt der Natur abzulauschen und sie treu zu schildern, dazu wäre eines Men-

schen Leben nicht ausreichend, wenn ihm auch alle Beobachtungskraft des hundertjährigen Hüters und alle Schreibefinger des hunderthändigen Riesen der alten Mythe zu Gebote ständen.

Die Eindrücke sind in dieser Zone weniger von den Breitegraden, in welchen der Beobachter sich befindet, als vom Charakter der Lokalität abhängig. Sie zeigen nach diesen örtlichen Einflüssen eine unendliche Mannigfaltigkeit. Sie sind in Centralamerika, wo die schmale Isthmusform des Landes dem Reisenden gestattet, die Naturerscheinungen der Gestade zweier Oceane innerhalb weniger Tage zu überblicken und auf der hohen Stufenreihe der Cordilleras binnen weniger Stunden alle Klimate zu durchreisen, anders als in ausgedehnten Flachländern, wie Hindostan und dem Westen Südamerikas, wo keine Gebirgsketten von alpiner Höhe in der Nähe der Meeresküsten emporsteigen.

Die Organismen der Aequatorialzone zeigen bei all ihrem Reichthum in solchen Ländern doch nicht die Abwechslung und Kontraste, wie in Gegenden, wo die aufsteigende Gebirgsweste eine Scheidewand in der geographischen Verbreitung vieler Pflanzen- und Thierarten ist. Auf einer tropischen Bergscala mit den verschiedenen Temperaturgraden und klimatischen Verhältnissen, auf den stufenartig vertheilten Terrassen, Hochthälern und Plateaux zeigt die Natur den größ-

ten Wechsel in der größten Nähe, und es berühren sich fast die wunderbarsten Kontraste.

Der ebene Küstenstrich ist in Centralamerika an der Seite des stillen Oceans oft so schmal und der Lauf der Flüsse so kurz, daß man von deren Quelle bis zur Mündung leicht in einem Tage gelangen kann. Hier haben die gesenkten Kronen vieler Palmenarten, von Tillandsien umwunden, ihre gefieder-ten und gefächerten Blätter im brackischen Wasser, der Jaguar klettert dem kleinen Affen auf der schlanken Leiter der Bauhinien nach und die großen Kaimane schwimmen mit den Haien um die Wette durch die tosende Brandung in das Strombett oder zurück in das Meer. Dort an der Quelle des Flusses im Hochthal aber wachsen Tannen, Eichen und viele derselben niedern Pflanzengeschlechter, wie in den Alpen der Schweiz. Der nordische Wanderer sieht wohlbekannte Sträucher und Blumen, Weiden, Erlen und Bergrosen, Astern, Glockenblumen, Asineen und Pyrethrumarten wie auf den Bergen seines Vaterlandes, und hört Sylviaden und Drosselarten singen, die ihn an die Vogelstimmen seiner Heimat erinnern.

Zentralamerika ist im Allgemeinen weniger kultivirt und dünner bevölkert als Südamerika, die Phytognomie der Landschaft ist wilder und der Wald jungfräulicher als in vielen Gegenden von Peru und Brasilien. Indessen hat auch hier die Kultur ziemlich

\*) Fortsetzung zu Nr. 227 der „Laibacher Zeitung.“

strandeter Dampfer, den die Franzosen neulich in Brand zu stecken versucht haben; sie wurden jedoch zurückgeworfen und der Versuch wird wiederholt werden müssen.

## Oesterreich.

W i e n. Die Fragen der innern Politik und des Kreditwesens haben bei uns in letzterer Zeit alle Theilnahme in Anspruch genommen und die Aufmerksamkeit der orientalischen Streitfrage entzogen. Man scheint sich in den maßgebenden Kreisen vollständig mit dem Gedanken vertraut gemacht zu haben, daß eine aktive Theilnahme Oesterreichs an dem Kriege, so lange er innerhalb der Grenzen seiner heutigen Ausdehnung verbleibt, weder gerathen noch notwendig sein werde, und hofft, daß die Dezemberverbündeten ihre Politik nicht ferner in einer Weise formuliren würden, wodurch Oesterreichs Neutralität unmöglich und gefährdet werden könnte. Von diesem Gesichtspunkte aus werden hier die Unterhandlungen des Generals Canrobert mit den skandinavischen Höfen durchaus nicht mit ängstlichen Blicken verfolgt, da die Ueberzeugung vorherrscht, die Betheiligung der Nordmächte, wenn sie wirklich zugesagt würde, müsse sich für's Erste ganz auf denselben Modus beschränken, der bisher dem Bündnisse Oesterreichs mit den Westmächten zu Grunde gelegen hat, nämlich auf eine passive Theilnahme an den Welthändeln, oder genauer ausgedrückt, auf eine aktive Neutralität zu Gunsten der Allirten. Schweden und Dänemark würden hiebei nach dem Vorbilde Oesterreichs durch eine Deckung ihrer Grenzen und durch Zulassung der westmächlichen Flotten in ihre Häfen dem Kampfe der Allirten Vorschub leisten, ohne sich direkt daran zu betheiligen. Ob in einem Geheimartikel mit Schweden etwa die Rückerstattung von Finnland für irgend einen speziellen Fall der Kriegführung verbürgt werden würde, möchte man hier eben so sehr bezweifeln, wie es gewiß ist, daß auch für Oesterreich keinerlei Geheimartikel zum Dezembervertrag besteht.

W i e n, 3. Dezember. Die Theuerung der Lebensmittel, sagt die „Austria,“ lastet nun schon seit mehreren Jahren mit schwerem Drucke auf den minder bemittelten Klassen der Bevölkerung, und leider ist noch keine Aussicht auf einen baldigen Rückgang der Lebensmittelpreise. Allenenthalben bemühen sich die Regierungen, die richtigen Mittel aufzufinden, durch welche dem Uebel gesteuert werden soll; bis jetzt gelang es indessen nicht, da man die Ursachen der Theuerung, zumal das Mißverhältniß der Nachfrage zu dem Anbot, nicht zu beseitigen vermochte. Dieses Mißverhältniß ist kein künstlich herbeigeführtes, sondern ein aus den Umständen hervorgegangenes. Fas-

sen wir die Theuerung des Getreides, von welcher die Preise vieler anderer Verbrauchsartikel in die Höhe getrieben werden, ins Auge, so zeigt sich, daß ungenügende Ernten und die Verschließung wichtiger Bezugsquellen deren vorzüglichste Ursache sind. Die Regierungen können das Uebel durch Transporterleichterungen, Aufhebung der Zollabgaben u. s. w. mildern, keineswegs aber abwenden. Der von uns seit Jahren verteidigte Grundsatz, daß gewaltsame Eingriffe in den freien Verkehr nur geeignet sind, das Uebel zu steigern, daß Ausfuhrverbote, Marktbeschränkungen, wie sie z. B. auf den bayerischen Schrannen angeordnet wurden, die Bestimmung von Maximalpreisen u. s. w. nur in sehr seltenen Fällen und niemals nachhaltig den beabsichtigten Zweck erfüllen, meistens aber das Gegentheil hervorbringen; dieser Grundsatz wird jetzt, Dank den Bemühungen der Tagespresse, fast allgemein anerkannt; das Geschrei gegen Kornwucher, die Forderung von Eingriffen in das freie Verfügungsrecht jedes Eigenthümers ist nachgerade verstummt.

Der freie Getreidehandel hat die Aufgabe, die Erntetrügnisse in möglichst wirtschaftlicher Weise je nach den Bedürfnissen und der Kauffähigkeit zu vertheilen. Er ist mit dem Fortschritt der Kommunikationsmittel im Stande, seine Operationen über einen immer weiteren Umkreis auszudehnen, und so eine immer größere Ausgleichung der Preise herbeizuführen. Mehr kann nicht von ihm verlangt werden. Vermehren kann er die vorhandenen Getreidemassen nicht. Genügen diese dem gewöhnlichen Bedarfe nicht, so ist eine entsprechende Steigerung der Preise unbedingt notwendig, damit der Verbrauch angemessen eingeschränkt und Mangel ferngehalten werde.

Diese Theorie, die nicht bloß auf Getreide, sondern auch auf andere Lebensmittel Anwendung findet, ist hart, aber man kann sie nicht unbeachtet lassen. Nebenbei ist es jedoch eine Pflicht der Humanität, den unbemittelten Volksklassen ihre Noth thunlichst zu erleichtern, und in dieser Beziehung können sowohl Einzelne als auch Korporationen sehr Ersprießliches leisten. Nur sollte man sich hüten, dort Almosen zu spenden, wo es nicht unumgänglich notwendig ist. Für weit zweckmäßiger als Almosen halten wir die Beschaffung von Arbeitsverdienst, so wie die Gründung von Konsumvereinen und von Speiseanstalten.

— Probeweise wird ein Eisenbahn-Waggon erbaut, welcher derart eingerichtet ist, daß die Sitzplätze, wenn die Zahl der Reisenden dieß gestattet, mittelst einer eigenen Vorrichtung in Ruhebetten verwandelt werden können.

— Mehrere Wiener Bäcker haben sich entsprechenden Orts um die Erlaubniß verwendet, mit von

ihnen erzeugtem Brote durch bestellte Leute Hausirhandel betreiben zu dürfen. Durch einen solchen Vorgang würden der Zins und die Perzente, welche Bäcker derzeit den Brotsägern bezahlen müssen, zum großen Theile in Ersparniß kommen und ein billigeres Brot erzielt werden können.

— Dem Präses des Olmüzer katholischen Gesellenvereins wurde von dem hochw. Herrn Fürstbischof Landgraf von Fürstenberg ein Betrag pr. 600 fl. eingehändigt, als ein Geschenk Ihrer Majestäten des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna, mit der Widmung: zur Errichtung eines Hospitiiums des katholischen Gesellenvereins in Olmütz.

— Unter den vielen kirchlichen Denkmälern, die der Stadt Salzburg zur besonderen Zierde gereichen, und die Frömmigkeit der Vorfahren der Nachwelt verkünden, prangt auf dem Domplatze auch eine Statue der unbefleckten Empfängniß Mariens, welche jedoch im Laufe der Zeit schadhast geworden ist. Anlässlich der dogmatischen Erklärung über die unbefleckte Empfängniß ist in den Herzen frommer Gläubigen der Wunsch rege geworden, daß dieses Denkmal restaurirt werde. Mit herzlichster Freude vernahmten darum die Mitglieder des Rupertus-Vereins in der am 24. November abgehaltenen Versammlung die Mittheilung, daß Se. E. Apostolische Majestät die allergnädigste Bewilligung zur Restaurirung der erwähnten Statue zu ertheilen geruht haben.

\* Die „Kronstädter Zeitung“ meldet, daß die Ausfuhr von Mehl und Feldfrüchten nach der Walachei, welche in der letzten Zeit einen bedeutenden Umfang erreicht hatte, plötzlich wieder aufgehört habe. Mehreren Kronstädter Handelshäusern, welche mit dem Einkauf von Mehl und Früchten für die Walachei beauftragt waren, sei die Weisung zugegangen, den Einkauf einzustellen, weil die Preise in der Walachei niedriger wären als in Siebenbürgen. Auch würden die Versendungen aus den Häfen der unteren Donau nach der Krim aufhören, da die Truppen der Allirten hinlänglich mit Früchten und Mehl versorgt seien. Ferner bringt die „Kronstädter Ztg.“ die Meldung, daß schon mehrere Gemeinden in Siebenbürgen, darunter Kronstadt, Schäßburg und Neustadt, den Beschluß gefaßt haben, die Dreifelderwirtschaft aufzugeben, und die Wechselwirtschaft mit Stallfütterung einzuführen. Durch das Aufgeben der Brache wird sich der Bodenertrag Siebenbürgens ungemein steigern, und haben nur einige Gemeinden angefangen, ein zweckmäßigeres Wirtschaftssystem einzuführen, so werden die segensreichen Folgen bald zu allgemeinerer Nachahmung anspornen.

\* Die evangelische Mittelschule ausburg'scher Konfession in Niskolz darf von dem Beginne des Schuljahres 1856—57 an, weder den Namen eines Gymnasiums führen, noch Zeugnisse über absolvirte Gymnasialklassen ausstellen. Der bezügliche Erlaß des k. k. Unterrichtsministeriums ist vom 3. November d. J. datirt.

viele einzelne Lücken in den finstern Urwald geschlagen, und die Art des Anstiedlers hat manchen Kolos gefällt, der ohne diesen Zufall vielleicht noch viele Jahre fröhlich vegetirt und manchem lieblosenden Vogelpärchen zum Nestbau und Ehebett, mancher harmlosen Affenfamilie zum Tummelplatz ihrer Spiele gedient haben würde.

Die also gelichteten primitiven Waldstellen sind von der größten Fruchtbarkeit. Der Bananenbaum welchen der Anstiedler dort vor allen Fruchtbäumen pflanzt, trägt schon nach neun Monaten ziemlich reichlich. Wir haben in manchen solcher Waldniederlassungen des Staates Costa Rica Fruchttrauben dieses Baumes von unglaublicher Größe gesehen. Der Mais gibt dreifache Jahresernten und fünf- bis sechshundertfältigen Körnerertrag. Der Boden behält die gleiche Ergiebigkeit viele Jahre fort, ohne der künstlichen Nachhilfe zu bedürfen.

In den Staaten Guatemala und San Salvador sind es besonders die sogenannten Cadin'o's, oder Mischlinge zwischen den Indianern und Weißen, welche mit Vorliebe den Wald lichten, und oft an den einsamsten Stellen ihre Milb'a's anlegen. Keine Indianer sind unter diesen Waldanstiedlern seltener. Diese braunen Urbewohner lieben mehr die Thäler des Hochlandes; die fruchtbaren Gehänge der Vulkane, und scheuen das feuchtwarme Küstenklima.

Im Staat Costa Rica sind es meist spanische Creolen, die solche entlegene Hacienda's bewohnen. Man findet gelichtete Stellen des Dickichts und sogenannte Rancho's, nämlich Hütten ohne Wände mit sechs Pfählen und einem Blätterdach von Palmen und Pisangs, mehr in den Küstengegenden des stillen Oceans als an der atlantischen Seite, wo die Luft feuchter, die Vegetation mächtiger ist und die Lichtung des Dickichts unendlich mehr Schwierigkeiten bietet.

An beiden Weltmeerküsten habe ich bald allein mit indianischen Führern, bald in Begleitung eines Freundes die primitiven Waldungen durchstreift, und Jahre lang mit geringer Unterbrechung Reize und Leiden dieses tropischen Einsiedlerlebens gekostet. Doch hielten wir uns länger in der Nähe des stillen Oceans als im Nordosten der Cordilleras auf. Unvergesslich sind den Wanderern die Eindrücke, welche sie hier bei täglichem Wiederschauen der mächtigsten Phä-

\*) Dr. Karl Scherzer theilte oft die Mühseligkeiten und Entbehrungen dieses Nomadenlebens mit mir, und überließ mir auch sein Tagebuch zur Benützung bei Ausarbeitung dieser Skizzen. Die von ihm unbetretenen walbigen Wildnisse Costa Rica's zwischen dem obern Reventazon und dem caribischen Meer, die er in einem demnächst erscheinenden Werke beschreiben wird, hat Dr. Scherzer allein durchwandert.

nomene des Himmels wie bei der Betrachtung so vieler anziehender Details in dem Treiben und Leben einer so fremdartigen Schöpfung empfinden. Der Aufenthalt in den einsamen Rancho's von Jesus Maria (so heißt im Staat Costa Rica eine reizende Waldgegend auf halbem Weg zwischen der Hauptstadt und dem Hafen Punta Arenas), die schöne Hacienda von Miravalles am Fuße des Vulkans von gleichem Namen, die Hütten von Punian und Ispanguasate im Staat Guatemala, wo die ersten deutschen Anstiedler mitten im üppigsten Dickicht der Cedrelen und Mahagonibäume sich angebauet haben, bilden in diesem Nomadenleben Zentralamerikas die freundlichsten Episoden.

Das wonnige Gefühl, das man in diesen offenen Hütten bei dem Erwachen an einem sonnenheiteren Morgen empfindet, durch arme Worte wiederzugeben, und dem, der es nicht selbst gekostet hat, durch die Beschreibung mitzutheilen, geht über unsere darstellende Kraft. Man muß dieses unennbare Behagen selbst genossen haben, um seinen Reiz zu würdigen. Es ist besonders in der Regenzeit, dem sogenannten Winter der Aequatorialzone, wo die mit Wasserdünsten reichgefättigte Atmosphäre den athmenden Körper in einer recht eigenthümlichen Weise erquickt, so ganz verschieden von der Luft der gemäßigten und nördlichen Zonen.

Wien, 4. Dez. Die „Austria“ bringt folgenden Bericht über den Brief- und Zeitungsverkehr beim Wiener Postamt.

Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gefunden, die günstigen Wirkungen der österreichischen Postreform, seit ihrem Eintritt zu Ende des Jahres 1850, ziffermäßig hervorzuheben. Der durch jene Umgestaltungen erleichterte Brief- und Zeitungsverkehr hat sich bisher stetig erweitert, und auch der bezügliche Gefällsertrag steigt mit jedem Jahre. Unsere monatlichen Uebersichten der Briefaufgabe bei sämtlichen Postämtern der Monarchie, sowie eine jüngst in un-

seren Blättern (Nr. 228 d. Jz.) enthaltene Darstellung über den Zeitungsverkehr in Oesterreich während der letzten 3 Jahre liefern hierfür die nächsten Belege. Gegenwärtig haben wir einen amtlichen Nachweis zur Hand, welcher ausschließlich die Geschäftsbewegung des hiesigen k. k. Postamtes in dieser Richtung umfaßt, und von der Zeit der Einführung der Brief- und Zeitungsmarken (1. November 1850) bis zum Schlusse des laufenden Verwaltungsjahres (31. Oktober 1855) reicht. Wir entnehmen daraus folgende vergleichende Ergebnisse:

		Verwaltungsjahr*)				
		1851	1852	1853	1854	1855
Briefaufgabe:						
Stadtbriefe	Stück	779.990	981.829	1.024.898	1.555.350	1.579.497
Weitergehende Briefe	„	4.279.784	4.830.021	5.027.220	6.035.666	6.855.211
Zusammen	Stück	5.059.774	5.811.850	6.052.118	7.591.016	8.434.708
Totale Stück		32.949.466				
Einnahme für:						
Briefmarken	fl.	435.954	478.683	511.877	555.183	596.626
Frankogebühren	„	17.735	18.656	22.202	23.865	29.222
Briefabgabepporto	„	148.788	147.542	144.453	145.611	154.014
Zeitungsmarken	„	58.831	92.340	94.324	126.643	139.089
Zusammen	fl.	661.308	737.221	772.856	851.302	918.951
Totale fl.		3.941.638				

\*) Das sog. Verwaltungsjahr umfaßt den Zeitraum vom 1. Novem'ber des einen bis zum 31. Oktober des nächsten Jahres.

— Aus Wien wird geschrieben: In der Bewirthschaftung der kaiserlichen Familien-Herrschaften ist eine vollständige Veränderung eingetreten. Dieselben werden nämlich künftig nicht mehr auf Rechnung des Hofes verwaltet, sondern parzellenweise verpachtet werden; ein Entschluß, der um so zeitgemäßer erscheint, als die Familien-Herrschaften bis jetzt durchschnittlich nicht mehr als 1 1/2 Prozent eintrugen, während man im Wege der Verpachtung wenigstens 4 Prozent zu bekommen hofft.

— Wenn auch ein rechtskräftiges Urtheil auf Zahlung in „Silbermünze“ lautet, so ist doch darunter nur die Bestimmung der Währung zu verstehen, und der Verurtheilte ist nach dem Allerhöchsten Patente vom 2. Juni 1848 allerdings berechtigt, die ihm auferlegte Zahlung in Banknoten nach ihrem vollen Nennwerthe zu leisten, wenn nicht einer der in jenem Patente angegebenen Ausnahmefälle eintritt, nämlich die Zahlung in Gold- oder ausländischen Silbermünzen bedungen wurde. So entschied kürzlich der oberste Gerichts- und Kassationshof.

— Das Pferdefleischessen greift seit Kurzem hier stark um sich. Die Pferdefleischbänke verkaufen mehr als das Doppelte der früheren Fleischmengen. Die Aufklärung dürfte in der allgemeinen Theuerung zu suchen sein, die die minder bemittelte Volksklasse nö-

thigt, den wohlfeileren Lebensbedürfnissen sich zuzuwenden.

° Dedenburg 5ten Dezember. Mit dem öffentlichen protestantischen Gymnasium ist auch ein evangelisches Schullehrerseminarium verbunden. Für dasselbe ist der vormalige städtische Maulbeergarten angekauft worden, in welchem die gymnastische Anstalt des Seminars eingerichtet wird. Auch die Anlegung einer Obstbaumschule ist beabsichtigt, in welcher die Seminaristen in der so wichtigen Obstkultur praktisch angeleitet werden sollen. Sehr zu wünschen wäre, daß auch die Maulbeerbaum- und Seidenzucht, für deren gewinnbringende Verbreitung im Lande durch die Schullehrer soviel geschehen könnte, in die Belehrung einbezogen werden möchte.

### Italien.

Die Anwesenheit des Königs von Sardinien in Paris hat den Abschluß einer wichtigen materiellen Frage zur Folge gehabt. Die Frage, Frankreich und Italien durch eine Eisenbahn zu vereinigen, liegt nun seit 6 Jahren vor. Die Sardinier wollen die Strecke über Chambery gebaut und bis nach Dijon über den Mont Genis geführt wissen. Die französische Regierung hatte dagegen strategische und kommerzielle Rücksichten. Genua und Marseille sind Nebenbuhlerinnen. Die

Bahn über den Mont Genis hätte jenes zum Hafen von Lyon und Paris gemacht und dadurch der eigenen Stadt den Vortheil entzogen. Der Weg nach Afrika, nach der Westküste von Italien und dem Orient wäre damit rascher und billiger über Genua zurückgelegt worden. Außerdem aber wäre damit das Bollwerk des Mont Genis zerstört und die Bahn militärisch in die Hand jener Macht überliefert worden, die sich im Besitze dieses Berges befindet.

Frankreich hat deshalb vom Anbeginn die Linie über Genf im Auge gehabt, welche den Handel der Schweiz über Marseille zieht, und bloß einen Anschluß an diese Bahn sardinischer Seite gestatten wollen. Dieser Plan ist nun zum Abschlusse gekommen. Die Bahn soll aus der Strecke von Grenoble nach Lyon, und von Grenoble nach Besançon an der französischen Grenze bestehen. Von Besançon soll die Bahn über den Mont Genevre in das Thal der Doria hinabsteigen, und sich in Suza an die piemontesische Bahn anschließen.

Nun aber hatte die sardinische Regierung der Gesellschaft, welche die Konzession nach Chambery hat, ein ausschließliches Privilegium gegeben und zugesichert, keine andere Konzession zum Baue an die französische Grenze zu gestatten. Dieser Gesellschaft soll nun ihr Privilegium abgelöst werden.

Die Konzession wird der Gesellschaft ertheilt, welche die Bahn von Grenoble nach St. Rambert besitzt. Sie wird ihr Kapital um 50.000 Aktien à 500 Fr. vermehren; davon werden 10.000 den jetzigen Aktionären zu Theil, so daß 5 ältere Aktien mit einer neuen theilhaftig werden; die anderen Aktien sollen zur Befriedigung der Gesellschaften dienen, welche Konkurrenzangebote thun wollen. Der Credit mobiler soll dabei interveniren. (Oesterr. Ztg.)

### Frankreich.

Paris, 1. Dezember. Es scheint sich mit jedem Tage mehr zu bestätigen, daß die Ausstellungs-Jury kein Salomons-Urtheil gefällt hat. Allseitig laufen Reklamationen ein; Anfeindungen und die heftigste Kritik treten immer heftiger hervor. So Mancher fühlt sich durch das sogenannte Umwerfen des Jurytopfes bitter gekränkt, hintangesezt, während er jene Anderen zur Zielscheibe seiner Apprehensionen wählt, die mit glänzenderen Auszeichnungen heimkehren, ohne in seinen Augen derlei Ansprüche gerechtfertigt zu haben. Auch zwischen den französischen Ausstellern herrscht böse Fehde, ja manche von ihnen scheinen die zugesprochenen Auszeichnungen gar nicht annehmen zu wollen, denn mit jedem Tage bemerkt das amtliche Blatt, wie noch viele Medaillen in dem Spezialbureau des Ausstellungspalastes ganz verwaist des Eigenthümers harren.

Das Geheimniß dieses Behagens liegt wohl zu meist in der größeren Gleichmäßigkeit der Temperatur. Die Wärme ist unter dem Schatten der Bäume, selbst in der Tiefregion der Klüfte, selten drückend. Der Organismus gewöhnt sich leicht und gern an alles Gleichmäßige. Hier aber ist die Temperatur nie denselben raschen Schwankungen unterworfen wie im Norden. Eine feuchtwarme Luft reizt und erhält die Thätigkeit der Hauptnerven, und man spürt hier, trotz der höheren Wärme, nach Bädern weniger Verlangen als in der trockenen Atmosphäre des Nordens. Die Vegetation trägt viel zu diesem Luftgemische bei, nicht nur durch die aromatischen Stoffe, die sie den Gasen der Atmosphäre beimischt, sondern auch durch die beständige Erneuerung des Sauerstoffes, den sie anschaucht.

Lebende Pflanzen sind — wie die meisten Leser längst wissen — unter allen Breitengraden auch Werkstätten der animalischen Lebenslust und Beförderer der Gesundheit. Jeder Zweig, jedes Blatt athmet bekanntlich die unseren Lungen verderbliche Kohlensäure ein, und haucht den Sauerstoff wieder aus. Indem also die Pflanzen die Atmosphäre von schädlichen Stoffen befreien, geben sie ihr gesunde Gase zurück. Aber diese ewigen Sauerstoffquellen fließen reichlicher in einer Zone, wo der ganze Prozeß des Wachstums und Regens der Vegetation bei so viel Wärme und

Feuchtigkeit unendlich energischer ist, und wo die gesteigerten Lebensfunktionen der Gewächse ohne Unterbrechung dauern. Von den höchsten Baumkolossen bis zu den kleinsten Parasiten tragen hier alle Vegetabilien bei, die Stoffumwandlung zu befördern.

Die reiche Tropenluft sagt dem Gefühlssinne zu. Ungleich mehr als der zu viel gepriesene Himmel Italiens, lehrt diese Zone das Geheimniß jenes Genusses kennen, welchen der Bewohner des Südens im Ruhen empfindet. Kez nennt es der Orientale, dolce far niente der Italiener. Dem spanischen Bewohner des tropischen Amerika fehlt feltamerweise das bezeichnende Wort für das süße, seltsame Nichtsthun, das er doch in einer mildern Atmosphäre mit ungleich mehr Behagen genießt als der Sizilianer und der Türke.

Den Bewohner des Nordens zwingt sein Klima zu einem thätigen Leben. Starke Schwankungen der Temperatur rütteln Körper- und Seelenkräfte zur Bewegung auf. Der Organismus fordert sie, und die Unthätigkeit hat dort die Qual der langen Weile im Gefolge. Den Tropenbewohner ladet die laue Luft zur beschaulichen Trägheit ein, die, ungeachtet der Apathie, von einem vagen, träumerischen Wohlgefühl begleitet ist.

Diesen Genuß des Gefühls steigert hier eine Augenweide, welche die nördlichere Zone nicht kennt.

Es ist das täglich sich erneuernde, unendlich malerische Schauspiel der meteorischen Prozesse und der wechselnden Dekoration des Himmels. Ohne die schaukelnde Hängematte im offenen Ranchu zu verlassen, sieht der Tropenländer im Luftkreis Szenen, welche empfängliche Augen wunderbar ergötzen. Die Sonne geht das ganze Jahr hindurch, mit seltenen Ausnahmen, an einem klaren Horizont auf. Im Norden fehlt der Atmosphäre jene Durchsichtigkeit des südlichen Luftkreises, welchen in der Regenzeit tägliche Niederschläge von Dünsten reinigen. Trockene Nebel, die trübe Erscheinung des Höhenrauchs, der selbst an den schönsten Sommertagen den nordischen Aether verdüstert, sind hier unbekannt. Leichte Wolkengruppen, die auch unter den Tropen jeden Morgen in wechselnder Höhe am Himmel schweben, der Cirrus und der Cirro-stratus, scheinen vor der Sonne zu fliehen. Sie dienen ihr als verschönernde Gehänge, nicht als neidische Schleier.

Das dauert jedoch nur in den ersten Frühstunden, dann ändert sich allmählich die Szene. Die leichtschwebenden Wölkchen gestalten sich zu mächtigen Wolkengebirgen, die scheinbar unbeweglich am fernen Nadir über dem Gebirg hängen. Jene leichten Dünstgestalten gehen in die dichtere und massigere Form über, welche der Meteorolog „die gethürmte Hausenwolke“ (Stratocumulus) nennt. Die Sonne verschwün-

## Großbritannien.

London, 1. Dezember. Die glückliche Ankunft des Königs von Sardinien auf englischem Boden, in London und Windsor, haben wir gemeldet und viel mehr läßt sich darüber nicht sagen, obwohl die hiesigen Blätter ihren Bericht auf mehrere Spalten ausdehnen. In Dover wurde der König von seinem Gesandten und den vom Hofe Abgeschickten noch an Bord des Dampfers, der ihn herüberbrachte, begrüßt; Miliz und Schweizerlegion bildeten Spalier bis zum Hotel, wo die Bürgerschaft der Hafenstadt eine Adresse überreichte, die der König durch den Gesandten erwidern ließ; dann ging's mit einem Expresszug in 2 Stunden und 10 Minuten nach London, wo der Prinz Albert mit dem Lord Major und Anderen den König empfingen. An der Seite des Prinzen fuhr Se. Majestät im offenen Wagen durch die Straßen der Hauptstadt bis zum Bahnhof von Paddington, und von dort nach Windsor. Hier empfing die Königin, umgeben von ihrem Hofstaate, mit den 4 ältesten Kindern, dem Herzog von Cambridge und den Lords Palmerston und Clarendon, ihren erlauchten Gast am Eingange der großen Halle und geleitete ihn in die Staatsgemächer, wo die üblichen Vorstellungen des gegenseitigen Hofstaates stattfanden. Später im Laufe des Nachmittags empfing Se. Majestät zwei Deputationen der City, deren Einladung nach der Guildhall für kommenden Dienstag huldreichst angenommen wurde, und stattete noch vor dem Diner, dem auch die Lords Palmerston und Clarendon beiwohnten, mit der Königin und dem Prinzen der Herzogin von Kent in dem nahegelegenen Tropmore einen Besuch ab. Heute sind die hohen Herrschaften in Portsmouth, wo an 20 Kriegsschiffe im aktiven Dienst bereit liegen, die Honneurs zu machen.

## Dänemark.

Aus Kopenhagen wird nach Berlin berichtet, daß die dänische Regierung nicht entschlossen sei, eine Aenderung ihrer neutralen Politik eintreten zu lassen, und daß in Kopenhagen erscheinende Journal „Dagbladet“ vom 27. November ist sogar bei Besprechung dieser Sachlage der Meinung, daß selbst ein Anschluß Schwedens an die Westmächte keinen Einfluß auf die fernere politische Stellung Dänemarks ausüben dürfte.

## Türkei.

Die „Presse d'Orient“ und auch Briefe aus Konstantinopel sprechen von einem seltsamen Vorgehen der amerikanischen gegen die französische Marine.

Commodore Brees, der an Bord der Fregatte „Savannah“ auf der Rhede von Smyrna ankam, hat

der französischen Stationsbrigg „Olivier“ die herkömmliche Begrüßung nicht erzeigt; als bald darauf eine französische Dampffregatte „Eldorado“ auf derselben Rhede vor Anker ging, blieben die Geschütze des „Savannah“ und seines Eskorteschiffes wieder stumm. Diese beiden Thatsachen haben selbstverständlich zu sehr vielen Auslegungen Anlaß gegeben und bei den französischen Seeleuten peinliche Erinnerungen an ähnliche und noch ärgerlichere Thatsachen wachgerufen; man gedachte des Benehmens einzelner amerikanischer Offiziere in französischen Hafenorten und einer vor Toulon gegebenen Salve, bei der amerikanische Artilleristen, freilich wohl nur aus Unachtsamkeit, auch Kugeln geladen, und so eruste Beschädigungen an Menschen und Gegenständen an Bord eines französischen Linienschiffes verursacht hatten, dem die verhängnisvolle Begrüßung galt.

Diese und ähnliche Beschwerden haben so tiefe Eindrücke in den französischen Kriegshäfen zurückgelassen, daß amerikanische Offiziere, wenn sie aus Land gingen, sich ganz isolirt sahen und ihnen nie ein Fest gegeben wurde, während die höheren Offiziere der englischen Marine auch schon vor dem jetzigen Kriege mit der größten Zuverlässigkeit empfangen wurden und Beweise französischer Courtoisie erhielten.

Ohne Zweifel werden dem Commodore Brees Erklärungen abgefordert werden. Nach den Unterhandlungen, die wegen eines ähnlichen Anlasses in Messina stattgefunden haben, läßt sich voraussetzen, daß die amerikanische Marine zur Beobachtung des internationalen Herkommens verhalten werden wird; man wird ihr selbst einen Dienst leisten, wenn man Thatsachen ein rasches Ende macht, die unangenehme Eindrücke zurücklassen und einen Keim zur Aufreizung legen, die sich durch Zänkereien Luft zu machen geeignet ist.

## Amerika.

Die neueste Post aus New-York vom 17. November (pr. „Arago“) bringt die beruhigende Nachricht, daß die Differenz zwischen England und Amerika, der einige Blätter absichtlich so große Bedeutung gaben, vollständig ausgeglichen sei. Eine aus Washington in New-York eingetroffene Depesche sagt: „Das Staatsdepartement hat durch den „Pacific“ eine Depesche von Mr. Buchanan erhalten, worin er auf's Bestimmteste läugnet, die Sympathien Amerika's zu Gunsten der Allirten angeboten zu haben. Die Regierung hat durchaus keine Beforgniß, daß es zu einem Bruche mit England kommen könnte. Der Sekretär der Marine hielt seine Anstrengungen für Commodore Paulding bis zum Eintreffen des „Pacific“ zurück, und in Folge offizieller Mittheilungen von England, die unserer Regierung die Versicherung

brachten, daß die Absendung eines britischen Geschwaders nach der westindischen Station in keiner Beziehung zu central-amerikanischen Angelegenheiten stehe, und keinen, den Vereinigten Staaten feindlichen Zweck verfolge, wird bloß ein einziges Schiff des heimischen Geschwaders, das Flaggeschiff „Potomac“ mit Commodore Paulding, zur Wahrung der allgemeinen Interessen der Vereinigten Staaten nach Nicaragua, abgeschickt werden.“ Der Ton, den die gebildeteren amerikanischen Journale in dieser Angelegenheit, England und den unberechtigten Ergießungen Cushing's gegenüber einhalten, beweist hinreichend, daß die Amerikaner wie die Engländer von Herzen gern Freunde bleiben wollen.

## Afrika.

Im Hafen von Tunis hat am 18. v. M. eine Wasserhose schweres Unglück angerichtet. Ein Augenzeuge berichtet darüber:

„Heute Morgens halb 7 Uhr zog eine Wasserhose über den Hafen weg; im Nu waren 5 Schiffe versenkt und ein sechstes aller seiner Masten beraubt. Die Aufmerksamkeit des Beschauers war zuerst durch eine eigenthümlich gestaltete Wolke auf sich gezogen worden, welche beim Näherkommen die Gestalt einer vom Himmel herabhängenden gewaltigen Eiche annahm, das Wasser aus den Blüthen aufjog, und so eine halbe Stunde lang ihren Weg fortsetzte, bis sie jene unglücklichen Schiffe erreichte, denen trotz des besten Willens in keiner Weise Beistand geleistet werden konnte. Als die Wasserhose sich ausblöte, brach ein furchtbares Gewitter mit betäubenden Donnerschlägen aus. Von den versenkten Schiffen führten zwei die französische, zwei die englische, eines die sardinische Flagge; das entmastete Schiff war ein französisches. Menschenleben gingen 3 verloren.“

## Telegraphische Depeschen.

Livorno, 3. Dezember. Regen und Schneefall hindern die Feldarbeiten. Fortwährende Verschiffungen von Lebensmitteln vertheuern ungemein alle Preise und steigern die Noth der unbemittelten Klassen. — Aus Neapel wird so eben berichtet, daß zwischen diesem Königreiche und den vereinigten Staaten von Nordamerika eine Konvention in Betreff der Rechte der neutralen Handelschiffahrt abgeschlossen worden ist, die wesentlichsten Bestimmungen derselben bestehen darin, daß die Flagge die Ladung deckt und daß mit Ausnahme von Kriegsfontrebande neutrales Eigenthum auch auf feindlichen Schiffen nicht konfisziert werden dürfe.

Königsberg, 4. Dezember. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge soll ein großer Militärath stattfinden, wozu die Oberbefehlshaber Berg, Grabbe, Paniutine, Rüdiger und mehrere Admirale, aufgenommen die im Süden und Kleinasien kommandirenden Generale, nach St. Petersburg berufen würden.

Konstantinopel, 23. November. Riamil Pascha ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden.

det oft länger dem Blick, während das Ansehen des Himmels noch an Schönheit gewinnt.

Der Süden kennt nicht jenes Purpurocolorit, welches unter dem nordischen Himmel das Erscheinen und Verschwinden des Tagesgestirns begleitet. Dagegen ist das pittoreske Wolkenspiel und das tiefe edle Blau des Firmaments zwischen den Wendekreisen dem Norden fremd.

Was ist alle Lieblichkeit der nordischen Aurora gegen das Schauspiel, welches hier in der feuchtwarmen Jahreszeit dem täglichen Gewitter vorausgeht? Die Sonne beleuchtet den zackigen Rand jener dichten Gruppe von Dunstbläschen, welche die Wirkung ihrer Strahlen auf die Erdoberfläche durch aufsteigende warme Luftströmungen in die höhern Schichten der Atmosphäre getrieben hat. Hier formen sie sich oft zu den großartigsten Gebilden, welche die Contouren der Alpen mit ihren Hörnern und Firnen — prächtig kontrastirend gegen das Blau des Tropenhimmels — oft so täuschend darstellen!

Die Wirkung dieses malerischen Gemäldes auf den Beschauer ist nach dessen Standpunkt verschieden. In den halboffenen Planos, wo die Baumgruppen inselartig vertheilt sind, ist sie anders als im dichten Wald oder auf baumlosen Hochebenen. Je mannigfal-

tiger die Dekoration des landschaftlichen Proszeniums, desto reicher ist gewöhnlich die Augenweide. Vom baumreichen Vordergrund sieht sich das Spiel der Wolken, die schichtenweise übereinander, wie ein Amphitheater, schweben, am günstigsten an. In Gegenden, wo Pflanzgewächse mit zartgewebten, seidenartig schimmernden Niesenblättern den Roncho umgeben, wo durch das gefiederte Laubdach der Mimosen die tiefe Himmelsbläue blickt, oder wo baumartige Farren und Palmen mit ihren edlen Kronen dem Prospekt des Luftkreises als verschönernde Coullissen dienen, da ist der Anblick jener hohen Himmelszenen oft von unbeschreiblicher Herrlichkeit.

## Miszellen.

(Das Ehrenbürgerbuch) der Stadt Wien, für welches der Gemeinderath im Jahre 1853 eine neue würdige Ausstattung anfertigen zu lassen beschloß, ist vor Kurzem vollendet worden und erweckt durch seine prachtvolle und künstlerische Ausführung allgemeines Interesse. Das Buch ist in einen Deckel mit rothem Sammetgrunde und reichvergoldeter Silberverzierung gebunden, welche nach einer von dem Professor der k. k. Akademie der bildenden Künste, Herrn Eduard van der Nüll, gemachten Zeichnung ausgeführt wurde.

Die Vorderseite des Buchdeckels enthält in der Mitte den kaiserl. Doppeladler, dessen Brust mit dem Stadtwappen geschmückt ist. Ueber demselben glänzt in halbrundem Felde auf matten Goldgrunde der Name: „Vindobona“; in symmetrischer Anordnung nach unten der Spruch: „Sub umbra alarum tuarum“!

Die vier Ecken des vorderen Deckels sind geziert mit Medaillons, welche die vier Bürgertugenden darstellen und zwar oben links „die Stärke“, rechts „die Gerechtigkeit“, unten „die Religiosität“ und „die Wahrheit.“

Der Rücken des Buches enthält die Inschrift: „Ad honorem virtutis civilis.“

Die Ecken der rückwärtigen Seite des Buchdeckels sind mit dem Stadtwappen, die Mitte mit der Jahreszahl 1853 geziert.

Auf dem vergoldeten Schnitte des Buches sind die Wahlsprüche der drei Kaiser angebracht, in deren Regierungszeit die Ernennung der darin verzeichneten Ehrenbürger fällt.

Die Modellirung und Ausführung der ganzen künstlerischen Arbeit war dem Medailleur Herrn J. Cesar übertragen, welcher seine Aufgabe mit außerordentlicher Geschicklichkeit und ausgezeichnetem Geschmack löste.

Ebenso lobenswerth sind die Leistungen der Herren Mayerhofer und Almkofsch, dann des Herrn Groner, von denen Erstere die Silberarbeit, Letzterer die Buchbinderarbeit zu besorgen hatten.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

(1) 2881 2

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 5. Dezember 1855, Mittags 1 Uhr.

Die Börse war im Allgemeinen günstig gestimmt. Wechsel und Valuten waren stark ausgeboten. Staatspapiere zeigten sich beliebt und fest. Die übrigen Papiere schlossen matter.

Nordbahn-Aktien 204  $\frac{1}{2}$ . —  $\frac{1}{2}$ .  
 Staatsbahn-Aktien gingen von 342  $\frac{1}{2}$  auf 340  $\frac{1}{2}$  zurück.  
 Bank-Aktien drückten sich von 930 auf 920.

Amsterdam 91  $\frac{1}{2}$  Brief. — Augsburg 110  $\frac{1}{2}$  Brief. —  
 Frankfurt 109  $\frac{1}{2}$  Brief. — Hamburg 81  $\frac{1}{2}$  Brief. — Livorno —. — London 10,50 Brief. — Mailand 110  $\frac{1}{2}$  Brief. —  
 Paris 128  $\frac{1}{2}$  Brief.

Staatschuldverschreibungen zu 5%	73 $\frac{1}{2}$ - 73 $\frac{1}{2}$
ditto " " " 4 $\frac{1}{2}$ %	63 $\frac{1}{2}$ - 64
ditto " " " 4%	57 $\frac{1}{2}$ - 58
ditto " " " 3 $\frac{1}{2}$ %	43 $\frac{1}{2}$ - 44
ditto " " " 2 $\frac{1}{2}$ %	36 $\frac{1}{2}$ - 36 $\frac{1}{2}$
ditto " " " 1%	14 $\frac{1}{2}$ - 14 $\frac{1}{2}$
ditto " " " S. B. " 5%	82 - 83
National-Anlehen " " " 5%	77 $\frac{1}{2}$ - 77 $\frac{1}{2}$
Lombard. Venet. Anlehen " " " 5%	91 - 92
Grundentlast.-Oblig. v. Oester. zu 5%	75 - 75 $\frac{1}{2}$
ditto anderer Kronländer " " " 5%	68 - 72
Gloggnitzer Oblig. m. R. zu 5%	91 $\frac{1}{2}$ - 92
Debnburger ditto ditto " " " 5%	90 $\frac{1}{2}$ - 91
Reither ditto ditto " " " 4%	92 - 92 $\frac{1}{2}$
Mailänder ditto ditto " " " 4%	89 - 89 $\frac{1}{2}$
Kaiserl.-Anlehen vom Jahre 1834	229 - 230
ditto ditto 1839	119 - 119 $\frac{1}{2}$
ditto ditto 1854	97 $\frac{1}{2}$ - 97 $\frac{1}{2}$
Bankobligationen zu 2 $\frac{1}{2}$ %	53 $\frac{1}{2}$ - 54
Bank-Aktien pr. Stück (ohne Bezugsrecht)	922 - 924
Comptobank-Aktien	88 - 88 $\frac{1}{2}$
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl. oder 500 Fr.	340 - 340 $\frac{1}{2}$
Nordbahn-Aktien	204 $\frac{1}{2}$ - 204 $\frac{1}{2}$
Budweis-King-Gmundner	214 - 216
Presburg-Tyren. Eisenb. 1. Emission	18 - 20
ditto 2. " mit Priorit.	25 - 30
Dampfschiff-Aktien	539 - 540
ditto 13. Emission	517 - 518
ditto des Lloyd	400 - 405
Wiener-Dampfmühl-Aktien	100 - 101
Reither Kettenbrücken-Aktien	52 - 54
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber)	89 - 90
Nordbahn ditto ditto 5%	76 $\frac{1}{2}$ - 77
Gloggnitzer ditto ditto 5%	71 - 72
Donau-Dampfschiff-Oblig.	76 - 77
Como-Rentcheine	13 $\frac{1}{2}$ - 14
Esterhazy 40 fl. Lose	74 - 74 $\frac{1}{2}$
Windischgrätz-Lose	23 - 23 $\frac{1}{2}$
Waldstein'sche " "	25 - 25 $\frac{1}{2}$
Regleich'sche " "	10 - 10 $\frac{1}{2}$
Fürst Salm " "	40 - 40 $\frac{1}{2}$
St. Genois " "	39 $\frac{1}{2}$ - 40
Palfy " "	40 - 40 $\frac{1}{2}$
k. k. vollwichtige Dukaten-Agio	15 $\frac{1}{2}$ - 15 $\frac{1}{2}$

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 6. Dezember 1855.

Staatschuldverschreibungen zu 5 pCt. fl. in G.M.	73 15/16
ditto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G.M.	77 5/8
ditto " " " 4 1/2%	64 3/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	98 1/4
Aktien der k. k. priv. österr. Staatsbahn-gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Halbezahlung	339 1/4 fl. B. W.
Grenzentl.-Obligat. anderer Kronländer	70 fl. B. W.
Bank-Aktien pr. Stück	916 fl. in G. M.
Aktien der Niederösterr. Comptobank-gesellschaft pr. Stück zu 500 n.	445 fl. in G. M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	2055 fl. in G. M.
Aktien der Budweis-King-Gmundner Bahn zu 250 fl. G. M.	216 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	539 fl. in G. M.

## Wechsel-Kurs vom 6. Dezember 1855.

Amsterdam für 100 Holländ. Gulb., Rthl.	91 1/8 Bf. 2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Gur. Gulb.	110 3/4 Bf. Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Verzins-Währ. im 24 1/2 fl. Ausg. Gulb.)	109 1/4 Bf. 3 Monat.
Genua, für 300 neue piemont. Lire, Gulb.	127 1/2 2 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	81 2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb.	109 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-49 3 Monat.
Paris für 300 Franken, Gulden	127 7/8 2 Monat.
Mailand, für 300 Dett. rirr. Girara	119 Bf. 2 Monat.
Paris, für 300 Franken Gulden	128 1/4 Bf. 2 Monat.
Dukaten, für 1 Gulden para	247 1/2 31 L. Stg.
k. k. vollw. Münz-Dukaten	15 3/4 pr. Cent. Agio.

## Gold- und Silber-Kurse vom 4. Dezember 1855.

Kais. Münz-Dukaten Agio	15 3/4	15 1/2
ditto Rand- ditto	15 1/4	15
Napoleons'dor	8.39	8.37
Souverains'dor	15.6	15.4
Friedrichsd'or	8.53	8.51
Preussische " "	9.13	9.9
Engl. Sovereigns	11.	11.
Russ. Imperiale	8.57	8.56
Doppie	33 3/4	33 3/4
Silberagio	12	11 1/2

(3. Laib. Zeit. Nr. 281 v. 7. Dez. 1855.)

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten

Den 30. Dezember 1855.

Hr. de Pantratt, k. russ. Hofrath, von Florenz nach Wien. — Hr. Peter Rogian, k. k. Ministerialrath, von Triest nach Wien. — Hr. Valentin Kosjek, k. k. Landesgerichtsrath, von Billa. — Hr. Gräfin Ellenberg, von Wien nach Venedig. — Hr. Alfred v. Wollzogen, k. preuß. Regierungs-Assessor, — Hr. Proft Cakles, Courier, und — Hr. Georg und Thomas Varne, engl. Privatiers, von Wien nach Triest. — Hr. August Helfreich, Kaufmann, von Wien nach Mailand. — Hr. Johann Peshko, k. k. Ingenieur von Wien nach Oberlaibach. — Hr. Ludwig Mark, Handelsmann, von Wien nach Neustadt.

Den 2. Hr. Themiostokles Stratti, k. k. Oberlieutenant in der Armee, von Triest nach Marburg. — Hr. Kraus, k. k. Polizeirath, von Wien. — Hr. Martin Douglas, engl. Unterthan, und — Hr. Benedikt Kopl, Fabriks-Inhaber, von Triest nach Wien. — Hr. Apollonia Baronin v. Engelhardt, Beamten-gattin, und — Hr. Karl Kanutti, Gutsbesitzer, von Wien nach Triest. — Hr. Johann Puffitsch, Hausbesitzer, von Wien nach Klagenfurt.

Den 3. Se. Durchlaucht Fürst von Lobkowitz, sammt Dienerschaft, — Hr. Giuseppe Dauche, k. k. Rath, und — Hr. Baron Profesch-Osten, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Wien nach Triest. — Hr. Graf Welfersheim, k. k. Kämmerer, von Graz nach Triest. — Hr. Franz Graf Thun, Referent in Kunstangelegenheiten, von Triest nach Wien. — Hr. Louise Werner, General-Auditors-Gemalin, von Venedig nach Wien. — Hr. Johann Reust, Rittergutsbesitzer, von Wien nach Bologna. — Hr. Johann Fragnull, Schiffskapitän, sammt Gattin, von Wien nach Triest.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 29. November 1855.

Ursula Schuber, Magd, alt 39 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Gedärmenbrand.  
 Den 30. Josef Verhous, Tagelöhner, alt 51 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Nerven Schlagfluß.

3. 774. (1)

## An die verehrlichen Bewohner Laibach's!

Die fromme Sitte, welche seit vielen Jahren hierorts besteht, sich durch eine milde Gabe zum Wohle der Armen von den üblichen Neujahrs- und Namensfestes-Gratulationen zu entbinden, veranlaßt den gefertigten Gemeinde-Vorstand zur Bekanntgebung, daß die Einzeichnung und Ausfolgung der Enthebungskarten für Neujahrs- und Namenstagswünsche pro 1856, wie es früher geschehen, durch den Hrn. Gemeinderath und Armeninstituts-Rechnungsführer, Josef Nischolzer, in dessen Tuch- und Schnittwaren-Handlung am Hauptplaz, vom 15. Dezember d. J. bis 15. Jänner 1856, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, besorgt werden wird, daß, ohne der Großmuth Schranken zu setzen, für ein Billet der übliche Betrag von 20 kr. zu bezahlen komme, und die Namen der verehrlichen Geber durch die Zeitung bekannt gegeben werden, wonach um genaue Angabe derselben gebeten wird.

Diese jährliche Beihilfe zum Besten der hierortigen Stadtfarmen erfolgt in einer Zeit, wo durch die gesteigerte Noth die Ansprüche um Unterstützungen sich so sehr mehren, daß der Gemeinderath, in dessen Verwaltung das Laibacher Armen-Institut nach den neuen Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung übergang, mit vollem Vertrauen auf die bewährte Mildthätigkeit der Stadtinsassen mit Zuversicht rechnet, um seine übernommenen Obliegenheiten zur Linderung so vieler Nothleidenden und dieser Gemeinde Angehörigen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln erfüllen zu können.

Das Ergebnis dieser Bitte wird am Schlusse veröffentlicht werden.  
 Laibach am 6. Dezember 1855.

3. 1864. (1)

## EMIL DZIMSKI,

Galanterie-Waren-Erzeuger und Buchbinder-Meister,  
 (Theatergasse Nr. 37),

gibt sich die Ehre, dem P. T. Publikum auch in diesem Jahre die ergebnste Anzeige zu widmen, daß er zum bevorstehenden Weihnachtsfeste wieder mit den neuesten Montirungen versehen ist, macht besonders auf seine, im modernsten Geschmacke gefertigten Wandkörbe, Briefmappen, Uhr-, Pfeifen- und Briefbehälter, sowie auch Zigarren- und Geldtaschen, von welchen mehrere auf der Pariser Industrie-Ausstellung exponirt waren, aufmerksam, und bemerkt, daß von ihm namentlich der in neuester Zeit wieder so beliebt gewordene Rococo-Style gepflegt wird.

Stickerien zu Cartonagen belieben die resp. Damen ebemöglichst an ihn gelangen zu lassen, um allfälligen Wünschen noch rechtzeitig entsprechen zu können.  
 Solide Arbeit bei möglichst billiger Berechnung wird seine vornehmste Sorge sein.

B. 1866. (1) Nr. 5093. 3. 982. (5)

Edikt  
Mit Bezug auf das k. k. Edikt vom 10. August d. J., B. 2866, betreffend die exekutive Feilbietung der dem Jakob Permetzchen Erben von Hofemisch gehörigen, im Grundbuche Michelfstätten sub Urb. Nr. 320 vorkommenden Kaimhe, wegen dem Valentin Schimicher von Krainburg schuldigen 300 fl. c. s. c., wird bekannt gegeben, daß zu der auf den 22. November d. J. angeordneten ersten Feilbietungstagung kein Kauflustiger erschienen ist, somit bei der auf den 20. Dezember d. J. angeordneten dritten Feilbietungstagung sein Verbleiben habe.

B. 1859. (2) Nr. 6007.

Edikt  
Zur Einberufung der Verlassenschafts Gläubiger.  
Vor dem k. k. Bezirksamte Adelsberg, als Gericht, haben alle diejenigen, welche auf die Verlassenschaft des zu Grabe sub Haus Nr. 4 am 21. Juli 1855 verstorbenen Hübners Franz Sormann als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthnung derselben den 10. Dezember d. J. zu erscheinen oder bis dahin das Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls diesen Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

B. 1817. (2) Nr. 4210.

Edikt  
zur Einberufung der Verlassenschafts Gläubiger.  
Von dem k. k. Bezirksamte Oberlaibach, als Gericht, werden diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 10. Mai 1855 mit Testament verstorbenen Georg Leskouz von Medwediberda Nr. 23, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den 12. Dezember 1855 Früh 9 Uhr hieramts zu erscheinen, oder bis dahin ein Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn ihr durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

B. 1816. (3) Nr. 3388.

Edikt  
Von dem k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:  
Es sei über Ansuchen des Andreas Gramer von Reichenau, in die exekutive Feilbietung der dem Erheuten Anton und Magdalena König gehörigen, zu Urbacher sub Konst. Nr. 8 gelegenen, im Grundbuche der Herrschaft Gottschee sub Tom. II., Fol. 55 vorkommenden, gerichtlich auf 400 fl. geschätzten Halbhube, wegen aus dem gerichtlichen Vergliche ddo. 4. Juli 1854, B. 4152, schuldigen 187 fl. 40 kr. sammt 5% Zinsen, Gerichts- und Exekutionskosten gewilliget, und die Tagung auf den 9. November, auf den 12. Dezember und auf den 4. Jänner, jedesmal Vormittags von 9-12 Uhr im Gerichtssitze und mit dem Anbange anberaumt worden, daß die Realität nur bei der dritten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden wird.

B. 6075.

Da zur ersten Tagfahrt kein Kauflustiger erschien, wird die auf den 7. Dezember angeordnete zweite Feilbietungstagung vor sich gehen.

B. 1869. (1)

Mühlgeräthschaften-Verkauf.  
Auf der Herrschaft Pongwitisch in Krain bei Littai werden 3 Mühlgründel, 3 Wasserräder, 10 Schuh hoch, und 3 Kammläder mit den dazu gehörigen Zapfen und Eisenbeschläge — ferner Betriebspindeln mit den dazu gehörigen Mühlsteinen und 10 Mühlsteinen, in gutem Zustande befindlich, durch die Herrschafts-Verwaltung verkauft.  
Kauflustige haben sich daher an die Verwaltung obiger Herrschaft zu wenden.

Des königl. preuß. Kreis-Physikus  
**Dr. KOCH'S**  
**Kräuter = Bonbons**  
(in Originalschachteln zu 20 u. 40 fr. 6W.)

Diese aus den vorzüglichsten Kräutern und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinen Zucker-Krystalls zur Consistenz gebrachten **Kräuter-Bonbons** bewahren sich — wie durch die anerkanntesten Vegetabilien festgestellt — als **lindernd** und **reizstillend** bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quantität von Kräuter-Säften und süßen Stoffen von erproblicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie **unterscheiden** sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brusttheer-Zeltchen, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungs-Organen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinelei Magenbeschwerden, weder Sauer noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.  
Um Irrungen zu vermeiden, ist jedoch genau zu beachten, daß **Dr. Koch's** krystallisirte **Kräuter-Bonbons** — nur in längliche, mit dem **Originalstempel** versehene Schachteln verpackt sind, und daß dieselben in **Laibach einzig und allein stets echt** vorräthig bei **Mois Katsell**, so wie in **Wippach** bei **J. N. Dollenz**, für **Capodistria** beim Apotheker **Giov. Delise**, **Görz**: **G. Knell**, **Klagenfurt**: **Apoth. Ant. Veinits**, **Tarvis**: **Apotheker Albin Stäfler**, **Triest**: **Apotheker Antonio Sambieri** und **Sigm. Weinberger**, **Villach**: **Math. Fürst**, **Friesach**: **Apoth. B. Gihler** und für **Krainburg** bei **Theodor Lappain**.

Die Niederlage der ersten China Silber-Waren-Fabrik von **Karl Forst**, (vormals **W. Conraetz**) in **Wien**, befindet sich ausschließlich in **Laibach**, bei **Seeger & Grill**.

Es sind die Geräthe aus China Silber nicht nur für das Auge, sondern auch für die Dauer ganz silberähnlich.  
Jedes einzelne Stück wird wie Silber hart im Feuer gelöthet, und erhält einen so starken Zusatz von 16löthigem Silber, wie die Erfahrung ihn für einen vieljährigen Gebrauch als nothwendig vorschreibt. Der immer steigende Absatz in Privathäusern, als auch der besuchtesten Kaffee- und Gasthäuser haben den Werth des China Silbers erprobt, und besonders Löffel, welche am stärksten der Abnützung unterworfen sind, zeigen sich nach mehrjährigem Gebrauche vollkommen unverändert, und haben also dasselbe geleistet, wie massiv silberne Löffel.  
Wir erlauben uns durch einige Zahlen den Vortheil darzustellen, den der Gebrauch von China-Silbergeräthen, im Gegensatz zu massiv silbernen, gewährt.

Ankaufspreis von 1 Duzend gewöhnlicher Löffel aus Silber 48 Lth. à 1 fl. 45 kr.	84 fl. — kr.	Ankaufspreis von ein Duzend gewöhnlicher Löffel aus China Silber	16 fl. — kr.
Zinsenverlust während 5 Jahren à 5%	21 » — »	Zinsenverlust während 5 Jahren	4 » — »
Abnützung (mindestens 1% pr. Jahr)	4 » 12 »	Gesamtkosten nach 5 Jahren	20 fl. — kr.
Gesamtkosten nach 5 Jahren	109 fl. 12 kr.	Werth durch Zurückgabe 1/3 vom Ankaufspreis	5 » 20 kr.
ab Silberwerth à 1 fl. 18 kr.	62 » 24 »	Verlust	14 fl. 40 kr.
Verlust	46 fl. 48 kr.		

also erspart der Käufer bei Befriedigung eines und desselben Zweckes 32 fl. 8 kr. Eszlöffel, Kaffeelöffel, Bestecke, Dessertbestecke, Schöpfer, Leuchter, Tassen, Zuckerboxen etc. etc. sind fortwährend am Lager.  
Um Eindrittel des Ankaufspreises wird jeder Artikel, noch so abgenützt, zurück genommen.

**Seeger & Grill.**

Höchst interessant für Damen.  
Der neu errichtete

**Salon des Modes**

von **Anna Fischer**,  
vormals **A. Kattner'sche Witwe**

in **Laibach**, vis-à-vis der Schusterbrücke Nr. 222, empfiehlt ein großes Sortiment sowohl en gros als en detail, von allen Gattungen geschmackvoller Damenhüte nach den jüngst bezogenen Pariser Modellen, von 4 bis 16 fl. Salon-Häubchen, Coiffuren, Capichon von 2 bis 6 fl.  
Bestellungen jeder Art werden am besten und schnellsten effectuirt.  
Sammethüte werden binnen 8 Tagen nach der neuesten Form aus Paris ankommen.

Neueste Erfindung mit Patent  
der französischen Regierung.

Schildpatt-Federn, für alle Hände brauchbar.  
Stuis mit 100 Stück 1 fl. 20 kr., kleinweise das Stück 1 kr.

Bei allen Fortschritten der Industrie hatte man es noch nicht dahin gebracht, eine tadellose Feder anzufertigen. Die Lösung dieser schwierigen Aufgabe ist dem Hause Fr. Bardoir in Paris gelungen. Das Verspringen der Tinte und das Zerreißen des Papiers durch die Feder ist bei dieser nachgeahmten Schildpatt-Feder, die dem unpräparirten Gänsekiel an Geschmeidigkeit nicht nachsteht, und jede, auch die schnellste Handschrift zuläßt, nicht möglich. Der diese Federn einer nähern Probe unterzieht, wird bemerken, daß die schwersten Hände, so wie jene, welche nur leicht das Papier berühren, gleichen ausgezeichneten Vortheil finden werden.  
Diese Federn sind zu haben bei **Joh. Paul Suppantitsch** am Hauptplatze in **Laibach**.

B. 1875.

**Grundlasten-Ablösungs-Operate** werden übernommen, gegen Aufsichtung durchgeführt und billig berechnet.  
**Unentgeltlich** ein angenehmes gelegenes Quartier mit 1 Wohnzimmer, 1 Küche, 1 Speisekammer und 1 Holzlege stündlich zu vergeben.  
**Papier-Pergament-Ölgemälde** des mannigfaltigsten Genre, neu, elegant und effectvoll, zur Ausrüstung der vornehmsten Logies geeignet, werden des Auftragens wegen, bloß gegen Vergütung der Rahmen, hintangegeben; auch ein Bairischer photographischer Apparat mit vierfacher Lichtstärke, sammt allen chemikalischen Vorräthen und Utensilien werden, statt um 327 fl. 48 kr., um den unglaublich niederen Preis von 100 fl. argen dem hintangegeben, daß davon monatlich 10 fl. abgezahlt werden können; Käufer, die nicht photographisch portraetiren können, kann das Photographiren in einem Kurse von 14 Stunden verlässlich beigebracht werden.  
Zu sehen, zu erfragen und auf frankirte Briefe Aufklärung ertheilt im ehonorar freien, dermal Roscher'schen Hause nächst der Post Nr. 58, ebenerdig, rechts.